

Inhaltsangabe

Vorwort	7
Dank	9
Einführung	10
1. Die Oberfläche (<i>Ichbewußtsein</i>)	23
2. Das bevölkerte Innere (<i>Komplexe</i>)	50
3. Die psychische Energie (<i>Libidotheorie</i>)	76
4. Die Grenzen der Psyche (<i>Instinkte, Archetypen und das kollektive Unbewußte</i>)	106
5. Das Enthüllte und das Verborgene in der Beziehung zur Außenwelt (<i>Persona und Schatten</i>)	128
6. Der Weg ins tiefste Innere (<i>Anima und Animus</i>)	152
7. Der transzendente Mittelpunkt und die Ganzheit der Psyche (<i>Selbst</i>)	181
8. Das Auftauchen des Selbst (<i>Individuation</i>)	201
9. Von Zeit und Ewigkeit (<i>Synchronizität</i>)	232
Glossar	258
Literaturangaben	260
Register	262

Vorwort

*Der Seele Grenzen kannst du im Gehen
niemals erreichen, auch wenn du jeg-
lichen Weg auf der Erde zu Ende gehen
würdest. Einen so tiefen Sinn hat sie.
(HERAKLIT)*

Einer, der viele Wege gegangen ist im Erkunden der Seele, psychische, intellektuelle und auch konkrete Wege, ist Murray Stein, ein Jungianer, der früher in Chicago lebte und lehrte, heute in Zürich, und der am C. G. Jung Institut in Zürich zum Psychotherapeuten ausgebildet wurde. Er ist Verfasser von mehreren Büchern. Mit diesem Buch, das ursprünglich in englisch erschienen ist, zeigt er Grundzüge der Psychologie von C. G. Jung auf.

C. G. Jung hat mit einer ungewöhnlichen Neugierde auf die Psyche, mit einem nicht erlahmenden Interesse an psychischen Phänomenen, ein ungewöhnlich vielseitiges, reiches und tief-sinniges Werk geschaffen. Die Jungsche Psychologie ist von einem Menschenbild geprägt, das den Menschen in einem umfassenden Sinnzusammenhang sieht, in schöpferischer Wandlung, zudem einem Selbstverständnis verpflichtet, für das alles Geschehen noch eine Dimension über das Offensichtliche hinaus hat: Sinnenhaft erlebbare Wirklichkeit ist bei ihm auch immer verbunden mit einer geistigen Wirklichkeit. All das, und noch wesentlich mehr, sind Themen, die Jung studiert, erforscht und über die er auch publiziert hat. Da sind einmal die Grundlagen für eine Therapieform bereitgestellt worden, bei der die Idee der schöpferischen Entwicklung einen zentralen Stellenwert einnimmt. Jung beschreibt aber nicht nur den Menschen aus vielen verschiedenen Perspektiven, sondern auch seine Stellung im Kosmos. Dabei ist für Jung nie nur die intellektuelle Erfassung eines Themas wichtig, sondern auch dessen emotionale Durchdringung. Eine Gesamtdarstellung der Jungschen Psychologie ist sehr sinnvoll: Vielen Menschen fällt es leichter, sich in die zugrunde liegenden Originaltexte

einzuarbeiten, wenn sie zunächst einen Überblick über ein Denkgebäude erhalten haben und dann ihren speziellen Interessen folgen können.

Einen Überblick über die Jungsche Psychologie zu geben, ohne diese zu verflachen, ist aber auch sehr schwierig. Was soll man beschreiben, was soll man auslassen? Und: Was ist mit den vielen Entwicklungen, die sich seit Jungs Tod in der analytischen Psychologie ergeben haben? Welche soll man aufnehmen, welche nicht? Eine solche Übersicht muß notgedrungen persönlich bleiben – aus der jeweils eigenen Perspektive werden Schwerpunkte innerhalb des darzustellenden Denkgebäudes festgelegt. Murray Stein ist in seiner Übersicht den Schwerpunkten in Jungs Denken gefolgt, anhand von Jungschen Texten, die er ausgesucht hat. Das ist seine persönliche Wahl, seine persönliche Perspektive, aus der heraus er die Jungsche Psychologie präsentiert. Nun ist es aber keineswegs so, daß wir es mit einer eigenwilligen Darstellung der Jungschen Psychologie zu tun hätten: die gewählten Schwerpunkte würden wahrscheinlich von den meisten Kolleginnen und Kollegen ähnlich gesetzt werden. Die Verbindung der jeweiligen persönlichen Situation, in der Jung sich befunden hat, als er eine Theorie entwickelt hat, mit der Theorie, macht das Lesen interessant und zeigt auch, daß jede psychologische Theorie personengebunden ist. Entwicklungen, die sich in der Analytischen Psychologie zeigen, sind andeutungsweise aufgenommen worden, wobei Murray Stein vor allem die Entwicklungen im englischsprachigen Raum aufgenommen hat.

Entwicklungen im deutschen Sprachraum finden sich in Ralf T. Vogel (2008) C. G. Jung für die Praxis: Zur Integration jungianischer Methoden in psychotherapeutische Behandlungen.

In seiner Übersicht ist es Murray Stein gelungen, auch komplizierte theoretische Zusammenhänge so darzustellen, daß sie verständlich sind und dennoch auch fundiert bleiben. Das ist ein großes Verdienst, und ich hoffe, daß dieses Buch viele Menschen anregt, sich mit der Jungschen Psychologie einmal in einem umfassenden Sinn auseinanderzusetzen.

Im Oktober 2008

Verena Kast

Dank

Dieses Buch wäre ohne die geduldige Schreibarbeit und redaktionelle Assistenz von Lynne Walter nicht möglich gewesen. Ich möchte ihr für ihr Engagement und ihren unverwüstlichen Optimismus danken. Danken möchte ich auch Jan Marlan für ihre Ermutigung und begeisterte Unterstützung. Alle diejenigen, die im Laufe der Jahre in meinen Vorlesungen saßen, werden ihre Beiträge in den vielen Details wiedererkennen, die ohne ihre Fragen und Beobachtungen keinen Eingang in diesen Text gefunden hätten. Auch ihnen gilt mein Dank.

Einführung

»Zaghaft konnte man nach Süden hin
die Küsten Afrikas erkunden, aber ging
man nach Westen, gab es nichts als
Angst, das Unbekannte, nicht ›unser
Meer‹, sondern das Meer der
Geheimnisse, Mare Ignotum.«¹

In jenem Sommer, in dem C. G. Jung starb, bereitete ich mich gerade aufs College vor. Es war das Jahr 1961. Die Menschen waren dabei, den Weltraum zu entdecken, und das Wettrennen, wer als erster den Mond betreten würde – die Amerikaner oder die Russen –, hatte begonnen. Aller Augen waren auf das große Abenteuer der Eroberung des Alls gerichtet. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit war die Möglichkeit in greifbare Nähe gerückt, die *terra firma* zu verlassen und zu den Sternen zu reisen. Damals war mir noch nicht klar, daß unser Jahrhundert nicht weniger entscheidend von Reisen nach innen geprägt wurde, den großen Expeditionen in die Innenwelt, unternommen von Pionieren wie C. G. Jung in den Jahrzehnten vor Sputnik und Apollo. Was John Glenn und Neil Armstrong als Entdecker des Weltraums für uns waren, das ist Jung im Blick auf den inneren Raum: ein kühner, unerschrockener Entdeckungsreisender ins Unbekannte.

Jung starb friedlich in seinem Haus bei Zürich. Sein Zimmer blickte nach Westen auf den ruhig daliegenden See. Im Süden zeichneten sich die Alpen ab. Noch am Tag vor seinem Tod bat er seinen Sohn, ihm ans Fenster zu helfen, um einen letzten Blick auf seine geliebten Berge werfen zu können. Sein Leben war der Aufgabe gewidmet, den inneren Raum zu erforschen und das, was er dort fand, in seinen Schriften niederzulegen. Zufälligerweise fügte es sich, daß ich im selben Jahr, in dem Neil Armstrong seinen Fuß auf den Mond setzte, nach Zürich reiste, um am Jung-Institut zu studieren. Das vorliegende Buch ist das Destillat von nahezu 30 Jahren Beschäftigung mit der von C. G. Jung ausgemessenen Landkarte der Seele.

Dabei ist es mein Anliegen, Jungs Gedanken und Erkenntnisse so wiederzugeben, wie er sie in seinen Veröffentlichungen darstellte. Die erste Berührung mit Jung kann durchaus einem Sprung in jenes »Meer der Geheimnisse« gleichen, von dem Fuentes in seinem Bericht über die frühen Seefahrer, die von Spanien aus über den Atlantik segelten, zu erzählen weiß, bricht man doch nicht ohne eine gewisse Aufregung, ja Furcht, zu solch fernen Gestaden auf. Ich erinnere mich noch gut an meine eigenen ersten Gehversuche. Damals wurde ich von den Ausblicken, die sich mir auftaten, von einer solchen Welle der Erregung fortgetragen, daß ich besorgt den Rat verschiedener Professoren suchte. Ich fragte mich, ob diese Sache »sicher« sei. Jung war dermaßen faszinierend, daß er fast zu gut schien, um wahr zu sein. Würde ich dabei am Ende völlig verwirrt auf der Strecke bleiben, verhängnisvoll in die Irre geführt werden? Zu meinem Glück gaben mir alle meine Mentoren grünes Licht, und ich bin seither mit großem innerem Gewinn unterwegs und habe immer wieder neue Schätze gehoben.

Jungs eigene erste Entdeckungsfahrt barg demgegenüber wesentlich größere Schrecken. Er hatte im wahrsten Sinne des Wortes keine Vorstellung, ob er einen Schatz finden oder über die äußerste Kante der Welt in den Weltraum stürzen würde. Das Unbewußte war wirklich noch ein *mare ignotum*, als er sich ihm zum ersten Mal überließ, aber er war jung, couragiert und entschlossen, Neuland zu betreten. Und so machte er sich auf den Weg.

Jung bezeichnete sich oft selbst als einen Pionier und Erforscher des unkartographierten Geheimnisses der menschlichen Seele. Er scheint abenteuerlustigen Geistes gewesen zu sein. Die menschliche Psyche war für ihn ein noch nahezu unberührtes Areal – was in vielerlei Hinsicht noch heute gilt. Sie war ein Geheimnis, das die Abenteuerlustigen mit der Aussicht reicher Entdeckungen lockte und die Ängstlichen mit der Drohung des Wahnsinns schreckte. Für Jung war das Studium der Seele zugleich eine Sache von weitreichender historischer Bedeutung, denn die ganze Welt hängt, wie er es einmal formulierte, an einem Faden, und zwar am Faden der menschlichen Psyche. Es ist daher geradezu lebenswichtig, mehr über sie zu wissen.

Die große Frage lautet natürlich: Kann man die menschli-

che Seele jemals kennen, können ihre Tiefen ausgelotet, kann ihre Weite abgeschritten werden? Vielleicht war es ein Rest jener Selbstüberschätzung der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts, der die ersten Pioniere der Tiefenpsychologie wie Jung, Freud und Adler dazu veranlaßte, sich überhaupt an diese Aufgabe zu wagen und zu glauben, daß sie die letztlich unerforschliche, sich allen Beschreibungen entziehende menschliche Psyche definieren könnten. Doch nachdem sie erst einmal auf dieses *mare ignotum* hinausgesegelt waren, gelang dies ihnen tatsächlich, und Jung wurde zu einem Christoph Columbus der inneren Welt. Das 20. Jahrhundert war ein Zeitalter wissenschaftlicher Entdeckungen und technologischer Wunder aller erdenklichen Art. Zugleich war es ein Zeitalter der Introspektion, jenes Vorstoßes in die menschliche Subjektivität, der das zum Ergebnis hatte, was wir heute als Tiefenpsychologie kennen.

Eine Möglichkeit, uns mit dem unbekanntem Areal der Psyche vertraut zu machen, liegt darin, die Karten der großen Pioniere zu studieren. In ihren Werken finden wir nicht zuletzt manchen Orientierungspunkt für uns selbst, vielleicht werden wir ja sogar dazu angeregt, weitere Erkundungen durchzuführen und selbst Neues zu entdecken. Jungs Landkarte der Seele, so vorläufig, ungenau und unvollendet sie auch sein mag – wie übrigens alle ersten Versuche, unbekannte Landstriche zu kartographieren –, kann dennoch hilfreich für alle sein, die in den inneren Raum, in die Welt der Psyche vordringen und dabei nicht völlig die Orientierung verlieren wollen.

Jung in seiner selbstgewählten Rolle als Entdecker und Kartograph steht im Mittelpunkt des vorliegenden Buches und bestimmt damit leitmotivisch die Einführung in seine Theorie von der menschlichen Psyche. Die Psyche ist der weiße Fleck auf der Landkarte. Seine Theorie ist die Landkarte, die er schuf, um sein Verständnis von der Psyche zu vermitteln. Es ist also letztlich Jungs Landkarte von der menschlichen Seele, die ich abzuschreiten versuche, indem ich Sie, die Leser, in und durch das weite Feld seiner Schriften geleite. Damit lege ich hier gleichsam die Anleitung zum Lesen der Karte vor und hoffe, einen sinnvollen Reiseführer geschrieben zu haben, der Ihnen bei Ihren Streifzügen durch Jungs Leben und Werk gute Dienste leistet.